

GEMEINDEENTWICKLUNG

VERLAGSBEILAGE

Salzburger Nachrichten

DEZEMBER 2011



Mit viel Schwung ins neue Jahr

Zeichen setzen: Auch 2012 wird die Gemeindeentwicklung Salzburg die Bürgerinnen und Bürger dabei unterstützen, die Lebensqualität in Stadt und Land zu erhalten und das Bewusstsein für das Gemeinsame zu stärken.

AUS DEM INHALT

Einfallsreich und solidarisch

Der Salzburger Stadtteil Parsch zeichnet sich im Rahmen des Generationendorf-Projektes durch besonderes Engagement aus. **Seite 3**

Wir planen Kleinarl

Zwei Jahrzehnte wird schon über die Neugestaltung des Dorfplatzes in Kleinarl nachgedacht. Jetzt ist das Projekt in der Zielgeraden. **Seite 4**

St. Georgen gibt Anstoß

Vor einem Jahr begann an der Volksschule in Obereching das Projekt „Barrierefreies St. Georgen – Barrieren erleben, begreifen, abbauen“. **Seite 9**

Über die Grenzen blicken

Durch das EU-Projekt „AlpenGenuss – SaporAlpini“ sind neue und spannende Netzwerke entstanden. **Seite 11**



Die Gemeindeentwicklung Salzburg bringt mit ihrem diesjährigen Schwerpunktthema neues Leben in alte Mauern. Die Menschen sollen damit für den Wert historischer Bauten, des Orts- und Landschaftsbildes, für die Verbindung alter und neuer Bauten sowie die Verantwortung für die Erhaltung von Bauten und Räumen sensibilisiert werden. Wir berichten darüber auf den Seiten 6 und 7.

Bild: SCHWEINÖSTER

KOMMENTAR

Von wegen faule Jugend

Zahlreiche junge Menschen in der Stadt Salzburg engagieren sich mit vollem Einsatz beim Projekt „J.A. Jung trifft Alt“ der Gemeindeentwicklung Salzburg. Auch die Statistik belegt: Grundsätzlich ist freiwilliges Engagement unter den Jugendlichen stark verbreitet – die Beteiligungsquote entspricht mit 45 % beinahe exakt jener der Erwachsenen. Im Rahmen des Projekts „Jung trifft Alt“ treffen sich Schülerinnen und Schüler regelmäßig mit älteren Menschen aus Seniorenheimen und besuchen Patienten in der Geriatrie. Ge-

meinsam verbringen sie Zeit, unterhalten sich, lesen, spielen und gehen spazieren. Von den Aktivitäten profitieren beide Seiten: Vorurteile werden abgebaut, die Generationen kommen sich näher und haben dabei eine Menge Spaß. Dies fördert eine wünschenswerte generationenübergreifende Kommunikation. Durch die Begegnung mit den Jugendlichen sollen ältere Patienten bzw. Bewohner von Seniorenheimen und Krankenhäusern animiert



werden, die für sie angenehmen Aspekte ihres Alltags wieder zu entdecken. Das ist umso wichtiger, je mehr positive Erlebnisse von Angst, Schmerz und Krankheit überdeckt werden und Personen sich in ihrer Situation belastet fühlen. Die alten Menschen erhalten einen neuen Kontakt zur Außenwelt, der sie reaktiviert und aus Isolation oder Depression befreien kann. Neben dieser verstärkten gesellschaftlichen Integration von Seniorinnen und Senioren hat

dieses Projekt aber auch wichtige positive Konsequenzen für die jungen Menschen. Ihre sozialen Kompetenzen und gesellschaftliche Verantwortung werden dabei in besonderem Maße entwickelt und begünstigt. Diese Kompetenzen, dokumentiert im Sozialzeitausweis der Gemeindeentwicklung, sind den jungen Menschen bei einer späteren Berufsentscheidung behilflich und erweisen sich auch bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz bzw. für den Berufseinstieg als nützlich. **Dr. Anita Moser**
Gemeindeentwicklung Salzburg

Zeit miteinander verbringen



Initiative „J.A!“.
Seniorenheime bieten viele Vorteile, haben zuweilen aber auch Nachteile: Ältere Menschen sind oft nur unter ihres gleichen, der Kontakt zu jüngeren Generationen lässt nach.

Um dies zu ändern, hat die Gemeindeentwicklung Salzburg 2010 in Kooperation mit den Salzburger Landeskliniken und der youngCaritas Salzburg die Initiative „J.A! Jung trifft Alt“ gestartet. Als Pilotschule hat das Bundesgymnasium Zaunergasse in der Stadt Salzburg daran teilge-

nommen. Ein Jahr später können die Verantwortlichen nicht nur positiv Bilanz ziehen, sondern sich bereits über die nächsten Jugendlichen freuen, die sich im Rahmen dieses Projektes engagieren wollen.

Projektleiterin Anita Moser von der Gemeindeentwicklung Salzburg informiert: „In den kommenden Monaten kümmern sich Jugendliche aus St. Josef, dem Borromäum und aus dem BG Zaunergasse um Patienten in der Geriatrie und um Bewohner in der Seniorenpenion am Schlossberg, im Albertus Magnus-Haus und in der ÖJAB-Seniorenwohnanlage Aigen“.

Jung trifft Alt

„J.A! Jung trifft Alt“ ist ein weiteres Projekt der sozialen Gemeindeentwicklung in Salzburg. Es wurde gemeinsam mit Praktikern aus der Arbeit mit Senioren entwickelt: Nach der Schule treffen sich Jugendliche mit älteren Menschen, machen Ausflüge, lesen ein Buch vor oder spielen ein Spiel – kurzum, sie verbringen Zeit mit ihnen.

Die Jugendlichen werden dafür durch Fachkräfte ausgebildet und erhalten somit die notwendigen sozialen, kommuni-

Sie nehmen sich in diesem Schuljahr Zeit für die ältere Generation: Jugendliche aus St. Josef, dem Borromäum und aus dem BG Zaunergasse. Bild: GE



kativen und organisatorischen Kompetenzen. Während ihres Einsatzes nehmen die Jugendlichen an Supervisionen teil, wo sie sich über ihre Erfahrungen mit den Senioren und den Einrichtungen austauschen können.

Positives Resumee

Die Einschulungsphase und die kontinuierliche Erreichbarkeit der Begleitung waren für die Jugendlichen besonders hilfreich. „Das hat mir viel Druck genommen“, brachte es eine der Jugendlichen auf den Punkt. Das Schönste sei gewesen, dass die meisten Senioren schon bei der Ankunft ihrer BesucherInnen gestrahlt haben und sich auf die gemeinsame Zeit sehr gefreut haben. Die Besuche haben sich gut entwi-

ckelt, einige wollen „ihre“ Senioren auch weiterhin besuchen, und im Lauf der Zeit sind Freundschaften entstanden. Das Konzept ging auf: Die Generationen sind einander näher gekommen.

Hintergrund

„J.A! Jung trifft Alt“ wird vom Referat für Familienangelegenheiten und Generationen, der Erzdiözese Salzburg, von SPAR Österreichische Warenhandels AG und Alpenmilch Salzburg unterstützt. Ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Stadt Salzburg.



Einfallsreich und solidarisch



Parsch. Der Salzburger Stadtteil zeichnet sich im Rahmen des Generationendorf-Projektes durch besonderes Engagement aus.

Zwei aktuelle Beispiele stellen wir in dieser Ausgabe vor: „ParschERkunden“ sowie das Umverteilungsprojekt „Parscher für Parscher“.

„ParschERkunden“

Was verbirgt sich hinter dem Projekt „ParschERkunden“? Eine altersgemischte Spurensuche im Stadtteil. Im Herbst vom Arbeitskreis „Palschuki“, eine Gemeinschaftsinitiative für Schulen, Kindergärten und Altenheime, gestartet, wurde das Projekt im November erfolgreich abgeschlossen.

An welcher Straße befand sich die Feigenkaffeeabrik „Andre Hofer“? In welchem Jahr dampfte zum ersten Mal die Eisenbahn durch Parsch? Wie viel kostet beim Bäcker im Borromäus Point eine Handsemmel? – Diese und weitere 33 Fragen mussten von den rund 50 teilnehmenden Zweier-teams – bestehend aus Jung und Älter – beantwortet werden. Die altersgemischten Spürnasen waren kreuz und quer im Stadtteil unterwegs und lernten so nicht nur ihre unmittelbare Heimat, sondern auch sich selber besser kennen.

Andere Spürnasen sind seit mittlerweile einem Jahr ebenfalls im Stadtteil aktiv: Sie sind



Geselliger Abschluss eines generationenverbindenden Projekts mit viel Resonanz: die Spurensuche „ParschERkunden“.

Bild: GE

auf der Suche nach Klein- und Flurdenkmälern. Das, was sie bis dato gefunden haben, wurde im Rahmen der ParschERkunden-Preisverlosung in der ÖJAB-Seniorenwohnanlage Aigen präsentiert.

„Parscher für Parscher“

Eine Gruppe solidarisch engagierter Parscher hat heuer die Umverteilungsinitiative „Parscher für Parscher“ gegründet. „Wir sind überzeugt, dass wir selber für eine gerechtere Welt ‚handeln‘ müssen und nicht ständig das Misslingen Anderer kritisieren können“, meint Primar Josef Rucker, der Sprecher von PASST (Parscher Spiritueller SolidarTreff).

Seit April gibt es nun die „Parscher für Parscher-Sprechstunde“ als Anlaufstelle. Josef Rucker: „Jeden Dienstag zwischen 16.30 und 17.30 Uhr laden wir jene Parscher ein, die hoffentlich nur kurzfristig, meist infolge von Schicksalsschlägen, auf der dunkleren Seite unserer Gesellschaft angelangt sind“.

Die im Umverteilungsprojekt Engagierten sehen sich dabei als beratende Vernetzungsstelle zu verschiedensten sozialen Einrichtungen der Stadt und versuchen, mit kleinsten finanziellen Zuwendungen zum

Beispiel für akut anfallende Strom- oder Heizungsgebühren aufzukommen.

„Wir haben auch Experten unter uns, die mit Sozialarbeit bestens vertraut sind“, freut sich Josef Rucker. Sie und ein zehnköpfiges Umverteilungskomitee – dieses kontrolliert die Spenden und Ausgaben – standen Ende November im Rahmen des 1. Parscher Umverteilungssonntags im Pfarrheim Parsch zur Verfügung. Sowohl für jene, die etwas erübrigen konnten als auch für jene, die zu wenig haben.



Nicht alle sind auf die Sonnenseite des Lebens gefallen. Das Projekt „Parscher für Parscher“ hilft und unterstützt konkret.

Bild: WEISS

ONLINE-BROSCHÜRE

Geld für die Familienkasse

Das Forum Familie informiert: Soeben ist die neue Version der Online-Broschüre „Geld für die Familienkasse – Beihilfen & Förderungen“ erschienen:

www.salzburg.gv.at/1204_forumfamilie_familienkasse.pdf

„Gerade in schwierigen Zeiten wollen wir Familien den Zugang zu Finanzhilfen erleichtern“, informiert Wolfgang Mayr vom Forum Fami-

lie. Die Broschüre enthält viele Neuerungen und ist in mehrere Abschnitte gegliedert: Vor der Geburt, Nach Geburt – Kinderbetreuung, Fördertipps für Schulkinder und Lehrlinge, Ebbe in der Kassa & finanzielle Notlagen, Finanzielle Erleichterungen für Menschen mit Behinderung.

Detaillierte Infos bekommen Familien und Interessierte auch direkt bei Forum Familie – den Elternservice-Stellen des Landes in allen Bezirken:

www.salzburg.gv.at/forumfamilie

Wir planen Kleinarl



KLEINARL

Aufbruch. Zwei Jahrzehnte wird schon über die Neugestaltung des Dorfplatzes in Kleinarl nachgedacht

Der Platz soll den Bürgern Aufenthaltsqualität bieten und für Veranstaltungen unserer Vereine sowie für Feste geeignet sein“, wünscht sich nicht nur Bürgermeister Max Aichhorn. Derzeit ist der Platz schief, für Festivitäten jeglicher Art also denkbar ungeeignet.

Nachdem vor einigen Jahren das Gemeindeamt vorbildlich erweitert und der Vorplatz des Gemeindeamtes neu gestaltet wurde, hat sich nunmehr ein Arbeitskreis das Ziel gesetzt, den Platz zwischen Musikpavillon, Kirche, Pfarrhof, Café und Spar zum Begegnungsraum umzugestalten. Dabei setzen die Engagierten auch auf die Ideen der Kleinarler Bevölkerung. Im vergangenen Jahr wurde von Ortsbildausschussobmann Wolfgang Viehhauser eine Fra-



Cand. Arch. Nina Riegler (re.), Architekt Albrecht Thausing (7. v. re.) und Bgm. Max Aichhorn (4. v. li.) mit den engagierten Kleinarlern. Bild: GE

gebogenaktion gestartet, bei der die Bewohner ihre Wünsche äußern konnten.

Bevölkerung eingebunden

Und für die Entwicklung des Planes hat die Gemeinde eine interessante Vorgehensweise gewählt. Max Aichhorn: „Wir haben nicht, wie sonst üblich, einen Planer beauftragt, einen Entwurf zu zeichnen, sondern die Kleinarler Bevölkerung, vor allem die Anrainer, aktiv in die Planung mit eingebunden“.



Drei gemeinsame Workshops zu den Themen „Funktion des Platzes“, „Verkehr und Parken“ sowie „Materialien und Ortsmöblierung“ bildeten die Grundlage. Um die Kosten für die Planung gering zu halten, wurde cand. Arch. Nina Riegler, eine Studentin für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur Wien, welche vorübergehend in Kleinarl wohnt, beauftragt, eine Bestandsaufnahme zu erstellen und grundsätzliche Skizzen anzufertigen. Unterstützt wurde sie dabei von Architekt Albrecht Thausing.

Umsetzung startet

Nach einer vierwöchigen Planungszeit konnte der fertige Plan Ende November der Bevölkerung vorgestellt werden. Im kommenden Jahr startet die Umsetzung.

Exkursion nach Ottensheim

Die oberösterreichische Gemeinde testet „Begegnungszonen“

Die Gemeindeentwicklung Salzburg nahm dies zum Anlass, die „Shared Spaces“ im Rahmen einer Exkursion direkt vor Ort näher zu beleuchten. Unter der Führung von Bürgermeisterin Ulrike Böker konnten die Exkursionsteilnehmer die Regeln der zwei Begegnungszonen (Tempo 20, alle

Verkehrsteilnehmer gleich berechtigt und keine Verkehrszei-



chen) erleben. Auch der beim Landeswettbewerb ausgezeichnete Wochenmarkt – eine Initiative zur Ortskernbelebung und –erneuerung – wurde besucht. Bürgernähe konkret heißt in Ottensheim auch, dass die Bürger jede Sitzung des Gemeinderates von der Straße aus mitverfolgen können (Bild).

SERVICE

■ Die Aufgaben der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ werden im Auftrag des Landes Salzburg vom Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) und vom Salzburger Bildungswerk wahrgenommen.

■ Die Geschäftsführung der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ erfolgt durch DI Peter Haider. Die fachliche Betreuung der Gemeinden sowie die Projektleitung sind dem Salzburger Institut für Raumordnung und Wohnen (SIR) übertragen. Leiter des SIR ist DI Peter Haider.

■ Mitarbeiter/-innen der „Gemeindeentwicklung Salzburg“ sind DI Daniela Bischof, DI Robert Krasser, Egon Leitner MBA und DI Christine Stadler. Der Bereich ist ein Teil des interdisziplinären Aufgabenfelds des SIR. Adresse: Schillerstraße 25, 5020 Salzburg, Tel.: 0662/62 34 55-0, E-Mail: sir@salzburg.gv.at

■ Öffentlichkeitsarbeit und Bildungsarbeit werden vom Salzburger Bildungswerk wahrgenommen. Mitarbeiter/-innen der „Gemeindeentwicklung“ sind Alexander Glas MSc, Dr. Anita Moser, Manuela Pleninger und Sarah Reither. Für die Gemeindeentwicklungszeitung ist Mag. Michaela Habetseder verantwortlich. Das Salzburger Bildungswerk wird von Dr. Günther Signitzer geleitet. Adresse: Imbergstraße Nr. 2/II, Salzburg, Telefon 0662/87 26 91, E-Mail: gemeindeentwicklung@sbw.salzburg.at

■ Die Initiative Gemeindeentwicklung wird vom Land Salzburg getragen und vom Raiffeisenverband Salzburg, den „Salzburger Nachrichten“ und dem ORF Salzburg unterstützt.

■ Informationen zum Thema „Wohnbaufinanzierung“ gibt es beim Raiffeisen-Wohnservice in der Schwarzstraße unter Telefon 0662/88 86-33 50 sowie in allen Salzburger Raiffeisenbanken.

■ Nächste Ausgabe: Frühling 2012

Impulse für Stadt mit Herz



Engagiert. Verein-samung, Entfremdung, Wertverlust, ...: Diesen gesellschaftlichen Entwicklungen möchten engagierte Halleiner in ihrer Stadt unter dem Motto „Ein Herz für Hallein“ entgegenwirken.

Beim Anfang des Jahres gestarteten Projekt ist die Kreativität jeder und jedes Einzelnen gefragt. „Ein Jahr lang werden Impulse, welche die Gemeinschaft, Kommunikation und Integration fördern, öffentlich gemacht“, erzählt die Initiatorin Dr. Anita Memmer vom Salzburger Bildungswerk Hallein.

Zu diesem Zweck wurden in der Keltenstadt 12 Briefkästen aufgestellt, in die jeder und jede ihre Ideen einwerfen können und die monatlich entleert werden. Diese Briefkästen wurden von Schülerinnen und Schüler der HTL Hallein gebaut und kreativ gestaltet.

„Nach zögerlichem Beginn sind mittlerweile sehr interessante und engagierte Initiativen eingegangen, die zum Teil bereits verwirklicht werden oder sich noch im Planungsstadium befinden“, freut sich Anita Memmer.

Zwischenbilanz

Zeit, Zwischenbilanz zu ziehen und einige „Herz-für-Hallein-Ideen“ vorzustellen.

Das erste Projekt entstand in Rehhof, wo sich ein hoch moti-



Treffpunkt
Generationengarten im evangelischen Pfarrhof.

Bild: KERN

viertes Team um Karin Kogler bildete und jeden 1. Donnerstag im Monat den „DOH-REH-TREFF“ im Pfarrzentrum etablierte. Das Ziel: Jung und Alt zusammenführen und weitere Aktivitäten ins Leben rufen. Daraus entstand die Initiative „I für di – Du für mi“, ein Angebot für aktive Nachbarschaftshilfe, wo sich Rehhof bereit erklären, diverse Dienste anzubieten. Diese werden über das Pfarrblatt bekannt gemacht.

Generationengarten

Im evangelischen Pfarrgarten ist ein „Generationengarten“ entstanden. Dieser wird von Esther Strodl betreut. Kinder und Jugendliche haben heuer



Luan, das keltische Koboldmädchen, ist 2800 Jahre alt und wohnt in der Altstadt von Hallein. Bild: ZOLL

im Sommer bereits eifrig u.a. an einem Weidenhaus und einem Insektenhotel gebastelt.

Spielefest im IKU

Martina Mathur gründete das „Spielefest im IKU“. Jugendliche, Kinder und Erwachsene treffen sich im lockeren Rahmen, um miteinander zu spielen.

Keltisches Koboldmädchen

Doris Pichler und Iris Mooshammer haben die Idee bzw. Geschichte von Karoline Haunsperger über ein keltisches Koboldmädchen namens Luna aufgegriffen und daraus ein interessantes und innovatives Konzept zur Vermarktung entwickelt. In diesem Konzept sind Entwürfe für ein Mal- und Activity-Heft, ein Puppen-Kindertheater, ein kleines „Luan-Buch“, das Brettspiel „Entdecke Hallein“, Souvenirs etc. zu finden. Dazu Anita Memmer: „Wir sind neugierig, ob und wie es möglich sein wird, Luan als Hallein-Maskottchen zu etablieren, damit sie besonders den Kindern das ‚Herz für Hallein‘ öffnen kann“.

Offener Bücherschrank

Von Mag. Brigitte Längle wurde das Projekt „Offener Bücherschrank“ eingereicht. Die Idee dahinter: Man kann Bücher nehmen, man kann Bücher

geben – ohne Anmeldung und ohne Kosten. Im Laufe der Zeit soll sich ein Ausgleich aus Geben und Nehmen einstellen. „Dieses Projekt wurde bereits von der Stadtgemeinde Hallein bewilligt“, so Anita Memmer, „es befindet sich jetzt in der Umsetzungsphase“.

Garten des Glaubens

Für die Idee von Suzan Arrer, einen „Garten des Glaubens“, hat die Stadt einen Garten zur Verfügung gestellt, viel Planung und Arbeit wird aber noch nötig sein, um diese Idee Wirklichkeit werden zu lassen. Brigitte Winkler bietet speziell für Menschen mit Migrationshintergrund kostenlose Führungen durch die Stadt und das Keltenmuseum an.

Radio-Cafe

Und auch Anita Memmer selbst hat sich was Interessantes einfallen lassen: „Ich bin gerade dabei, ein „Radio-Cafe“ zu etablieren, wo einmal im Monat gemeinsam Radio gehört wird“. Auf dem Programm sollen ausgesuchte Sendungen von Ö 1 stehen, die zum Nachdenken und Diskutieren, aber auch zum Träumen anregen.

Bis Jahresende haben kreative Köpfe noch Zeit, sich an der Aktion zu beteiligen und ihre Ideen einzureichen.

www.herzfuerhallein.at

GEMEINDEENTWICKLUNG KOMPAKT

Wettbewerb „Zammkemma“ will Orte der Begegnung schaffen

SALZBURG (GE). Neue Impulse können Salzburgs Gemeinden, Städte und Regionen noch lebenswerter machen. Die Menschen, die hier leben und arbeiten, wissen am besten, wie sie sich begegnen und wo sie zusammenkommen können.

Ihre Ideen sind es, die beim Wettbewerb „Zammkemma – Gemeinsam.Gestalten.“ gefragt sind! Mit diesem Wettbewerb will die Gemeindeentwicklung Salzburg den sozialen Zusammenhalt in den Salzburger Gemeinden stärken. „Gesucht werden Orte, Projekte, Initiativen, Ideen, die Begegnung jeglicher Art ermöglichen und fördern“, informiert die für die Gemeindeentwicklung zuständige Landesrätin Tina Widmann, „Begegnung zwischen Alt, Jung, MigrantInnen, Ortsansässigen, Zugezogenen, Beeinträchtigten, Andersdenkenden“.

„Infrastrukturelle Voraussetzungen wie Sport-, Kultur- oder Freizeistätten begünstigen zwar soziale Netzwerke und Kommunikation“, meint Widmann, „doch ein Platz, ein Raum oder Gebäude reicht nur in den wenigsten Fällen aus, um Begegnung zu fördern“. Neben der räumlichen Infrastruktur brauche es auch eine soziale Infrastruktur und die Initiative engagierter Menschen.

Preisgelder von insgesamt 10.000 Euro stehen bereit, um ausgezeichnete Ideen zu unterstützen. Eine fachkundige Jury wird die Einreichungen bewerten. „Teilnehmen können alle Salzburgerinnen und Salzburger, öffentliche Einrichtungen oder die Gemeinden selbst“, informiert Alexander Glas MSc. Bis 1. März 2012 haben Engagierte Zeit, ihre Ideen beim jeweiligen Gemeindeamt oder beim Stadtteilverein einzureichen.

Preisgelder von insgesamt 10.000 Euro stehen bereit, um ausgezeichnete Ideen zu unterstützen. Eine fachkundige Jury wird die Einreichungen bewerten. „Teilnehmen können alle Salzburgerinnen und Salzburger, öffentliche Einrichtungen oder die Gemeinden selbst“, informiert Alexander Glas MSc. Bis 1. März 2012 haben Engagierte Zeit, ihre Ideen beim jeweiligen Gemeindeamt oder beim Stadtteilverein einzureichen.

Weitere Infos und Einreichunterlagen:
www.gemeindeentwicklung.at Alexander Glas MSc,
Tel: 0662-872691-13, alexander.glas@sbw.salzburg.at



Jahresthema. „Neues Leben in alten Mauern – Lebensraum. Lebensraum. Gemeinde.“ – so lautet das Jahresthema 2011 der Salzburger Gemeindeentwicklung.

Jedes Jahr widmet sich die Gemeindeentwicklung einem anderen für Gemeinden und Bürgerinnen und Bürger interessanten Thema. Heuer steht die Architektur im Mittelpunkt. Die Veranstaltungsserie, ein landesweites Leader-Projekt, gliedert sich in vier Themenbereiche: Gemeinden, Ortskerne, Landwirtschaft und zeitgenössisches Wohnen werden näher betrachtet. Durch Impulsveranstaltungen, Seminare, Exkursion, Schulprojekte und Ausstellungen

soll den Menschen der Wert historischer Bauten, des Orts- und Landschaftsbildes, die Verbindung alter und neuer Bauten sowie die Verantwortung für die Erhaltung von Bauten und Räumen nähergebracht werden. „Erhalten, was die Geschichte uns gebracht hat, aber das Adaptierte sichtbar machen – das ist ein Anspruch, der auf der einen Seite wünschenswert und notwendig ist, auf der anderen Seite aber nicht immer leicht umzusetzen ist“, ist die für Gemeindeentwicklung ressortzuständige Landesrätin Dr. Tina Widmann überzeugt.

Breit gefächert ist die Liste der Referenten: Sie reicht von (Gemeinde-)Politikern über Architekten, Vertreter des Denkmalschutzes bis zu Hausbesitzern und Experten aus der Baubranche und Wirtschaft.

Gemeinden sind gefordert

Man braucht viel Leidenschaft, um historische Gebäude zu retten, und Architektur ist keine Geschmackssache: Das waren zwei der Erkenntnisse, die bei der Auftaktveranstaltung zum Thema „Gemeinden“ vermittelt wurden. „Leider verschwinden auch im Land Salzburg immer mehr bauliche Zeugen der Vergangenheit“, betonte der Hall-

wanger Bürgermeister Helmut Mödlhammer, Präsident des Salzburger Gemeindeverbandes. Kulissen seien aber zu wenig, es gehe darum, die Identität der Gemeinden zu erhalten.

„Man muss ungewöhnliche Schritte gehen, um außergewöhnliche Veränderungen zu schaffen“. Davon ist der Bürgermeister der Voralberger Gemeinde Zwischenwasser, Josef Mathis, überzeugt. Das könne nur gelingen, wenn man die Bevölkerung einbezieht, mitentscheidet und mitarbeiten lasse.

Leben im alten Ortskern

„Viele Gemeinden bemühen sich, ihre Ortsmitte dynamisch, lebendig und lebenswert zu erhalten“, weiß Projektleiter Egon Leitner von der Gemeindeentwicklung Salzburg, „gerade historische Bauten im Ortszentrum stellen dabei aber eine besondere Herausforderung dar“. Wie können sie erhalten bzw. umgebaut werden? Wofür eignen sich Bausubstanz und Strukturen? Was tun gegen Wertverfall? Wie lassen sich solche Vorhaben finanzieren? Welche zeitgemäßen Nutzungen sind für diese Objekte möglich? Und wie lässt es sich gut im Zentrum wohnen und arbeiten? Darüber wurde im Rahmen des Schwerpunktes „Orts-

kern“ in Hallein rege diskutiert. „Renovierung und Nutzung sind die Grundlagen für ein belebtes Ortszentrum“, ist der Halleiner Bürgermeister Dr. Christian Stöckl überzeugt, „gute Angebote im Zentrum bringen die benötigte Frequenz an Besuchern“.

Stadtmarketing vorbildlich

Dass neues Leben in alten Stadtmauern sehr gut funktionieren kann, beweist die Stadt Hall in Tirol. Über 2000 Menschen leben heute wieder in der Altstadt und genießen die Vorzüge kurzer Wege, das Flair und schätzen die vielen Begegnungen im täglichen Leben. Sie teilen sich „ihr“ Zentrum mit 330 Gewerbetreibenden, Freiberuflern und öffentlichen Einrichtungen. Das Haller Erfolgsmodell zur Stadtkernbelebung wurde von Bürgermeister Mag. Johannes Tratter ebenso vorgestellt wie prämierte Ortskernprojekte des Baukultur-Gemeindepreises und die Bemühungen zur Belebung des Stadtkerns von Hallein.

Bis Mai 2012 wird es im Rahmen des Jahresschwerpunktes noch eine Diskussionsveranstaltung, ein Seminar und Ausstellungen geben. Die Themen „Landwirtschaft“ und „Zeitgenössisches Wohnen im Alpenraum“ werden dabei im Mittelpunkt stehen.



Im Rahmen der Auftaktveranstaltung eröffneten Landesrätin Tina Widmann, Franz Pospischil (Raiffeisen Salzburg) und Bgm. Helmut Mödlhammer die Ausstellung „Baukultur-Gemeindepreis 2009“. Die Initiatoren des Vereins Landluft geben mit den präsentierten Beispielen Anregungen für Gemeinden, ähnliche Wege in der Gestaltung ihres Lebensraumes zu gehen.

Bild: WALTER SCHWEINÖSTER



In Hallein wurde rege über das Leben in historischen Ortskernen diskutiert. Im Bild (v.li.) Moderatorin Sylvia Wörgetter (Salzburger Nachrichten), Dr. Hermann Fuchsberger, Dr. Eva-Maria Kampel (Raiffeisen Salzburg), Architekt DI Karl Thalmeier, der Halleiner Bürgermeister Dr. Christian Stöckl, Mag. Thomas Moser vom Verein Landluft und Simon Illmer, Landtagspräsident und Bürgermeister von Pfarwerfen.



Viel Überzeugungsarbeit war nötig, um die Sanierung des Mesnergüts in Hallwang (Mitte) zu ermöglichen. Heute sind 7 Mutter-Kind-Gruppen, Vereine, eine Wohnung und ein Künstleratelier im Haus untergebracht. Dadurch ist im Ortszentrum auch mehr Leben eingekehrt. Bild: W. SCHWEINÖSTER



Das rundum renovierte Kolpinghaus am Schöndorferplatz, mitten im Stadtzentrum von Hallein, ist ein beeindruckendes Beispiel gelungener Revitalisierung und bietet Raum für junge Menschen. Bild: STEFAN ZEINZMAIER

Neues Leben in alten Mauern: Projektpartner

Salzburger Gemeindeverband, Wirtschaftskammer, Kammer für Land- und Forstwirtschaft, Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten, Bundesdenkmalamt – Landeskonservatorat Salzburg, Initiative Architektur, Stadt Hallein, Salzburger Freilichtmuseum, Verein Landluft, Verband gemein-

nütziger Bauvereinigungen in Salzburg, Pro:Holz Salzburg und Salzburg AG

Vorschau:

19. Jänner 2012: Eröffnung der Ausstellung „Zeitgenössisches Wohnen im Alpenraum“ im Künstlerhaus und in der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten



Das fast 400 Jahre alte Gaferhellgut in Flachau wurde vorbildlich revitalisiert. Die Ausstellung „Weiterbauen am Land“ zeigt zahlreiche Beispiele perfekten Umgangs mit dem bäuerlichen Erbe. Diese Ausstellung tourt derzeit durch alle Bezirke, aktuell ist sie im Nationalparkmuseum Mittersill zu sehen, ab 10. Jänner 2012 in der LWS Klessheim. Weitere Termine unter www.gemeindeentwicklung.at. Bild: CHRISTINE MOOSLECHNER

Ein Dorf sammelt sich



RUSSBACH

Datenbank. Das „Virtuelle Dorfmuseum“ stellt das alte und teils vergessene Rußbach in den Mittelpunkt.

Rußbach erlebt in den letzten Jahren eine Dorferneuerung, die ihresgleichen sucht: Die Gemeinde boomt nur so vor Um- und Neugestaltung. Speziell im Dorfczentrum ist da kein Stein mehr auf dem anderen geblieben. Im Schatten dieser aktuell über die Bühne gehenden Bautätigkeit blüht auch ein von der Gemeindeentwicklung Salzburg wohlwollend gefördertes Projekt, das auf den ersten Blick in eine ganz andere Richtung weist: das „Virtuelle Dorfmuseum Rußbach“.

Einfaches Konzept

Das Konzept dahinter ist einfach: Es soll, quasi im Gegensatz, in Form von alten Fotos das alte, zumeist schon abgerissene, verschwundene und teils auch schon längst vergessene Rußbach wieder entdeckt und aufgebaut werden. Und zwar



Pächter Seppis erstes Ausrücken

nicht physisch, sondern eben virtuell: als moderne Datenbank. Der Mensch schöpft seine Identität und Kraft ja nicht nur aus der Gegenwart und Zukunft allein, sondern sehr wesentlich auch aus seiner Vergangenheit, seiner Herkunft.

In der Praxis ist das oft gar nicht so einfach. Da sind zuerst Skepsis und Ängste zu überwinden: Soll man seine Fotos überhaupt aus den Händen geben? Diese auch wieder zurück zu bekommen, ist heutzutage nicht das Problem. Sie kommen ja vorweg gar nicht außer Haus, sondern ich komme von Haus zu Haus und scanne sie einfach ein.

Aber was ist da von öffentlichem Interesse – und was bleibt reine Privatsache? Wo sind da die Grenzen? Das ist vielfach eine Grauzone und setzt vor allem Vertrauen auf verantwortungsvollen Umgang mit den Fotos voraus. Nicht alles, was eingescannt wird, ist auch schon für die Öffentlichkeit bestimmt.

Man kommt mitunter aber auch gar nicht so einfach an die Bilder heran. Wo stecken diese denn: Im Album? In einer



Die Spitzreiterinnen

Schuhschachtel? Vielleicht am Dachboden? „Komm später einmal vorbei, wir müssen sie erst suchen“. „Später“ kann aber vielfach „sehr viel später“ heißen ...Vor allem: Man kann auch nicht einfach auf die Leute losgehen. Das braucht in der Regel Aufwärmphasen, Small talk und Erklärungen: Warum?, Wozu?, Was machst du damit?. Und was alles dann genau von Interesse ist, ist Verhandlungsergebnis.

Nicht immer ist den Leuten klar, welche Schätze sie haben: „Ach so? Für solche Sachen interessierst du dich auch? Solche Bilder habe ich schon!“

Mit den alten Fotos allein ist es aber nicht getan. Sie sollten möglichst auch beschriftet und aufgeschlüsselt werden: Einfache Fragen sind das, aber mitunter schwierig zu beantworten. Die Jungen wissen vielfach schon nichts mehr davon. Aber zum Glück gibt's ältere und alte Menschen, die einem da helfen können – und gerne helfen.

Eine der schönsten Erfahrungen bei dieser Sammeltätigkeit ist es immer wieder, das Wohlwollen und das Wissen jener zu genießen, die da mithel-



Hören wir uns das erst mal an ...

fen können und wollen. In Form von Ausstellungen wurden schon einige Zwischenbilanzen vorgelegt. Und zwar, zeitlich angehängt an andere Ortsfeiern, Themen-Ausstellungen mit jeweils 30 bis 40 Bildern in Großformat einerseits sowie, das ganze Jahr über, die Ausstellung „Das Bild der Woche“, wofür uns die Raiffeisenbank Rußbach ein eigenes Schaufenster zur Verfügung stellt. Die Bevölkerung nimmt diese allwöchentlichen Überraschungen gut an.

4.000 Einträge

Wir sind in der Endphase des Projekts und halten im Moment bei rund 4000 Einträgen. Ein streng gefiltertes Set von Bildern wird dann ins Netz gestellt werden, aber auch weitere Thementausstellungen sind geplant.

Zukunftsmusik schließlich bleibt auch die Veröffentlichung einer Creme von Fotos in Form eines Buches. Es gibt also immer noch viel zu tun!

Georg Gimpl,

Autor dieses Beitrags, ist Dorfschreiber von Rußbach

Impressum

Redaktion:

Mag. Michaela Habetseder
(Salzburger Bildungswerk)
Herwig Steinkellner (SN)
Nächste Ausgabe: Frühling 2012

Medieninhaber:

Salzburger Nachrichten
VerlagsgesmbH & Co. KG
Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch
Chefredakteur: Manfred Perterer

Mitglied des Verbandes Österreichischer
Zeitungsherausgeber und
Zeitungsverleger (V. Ö. Z.)

Druck: Druckzentrum Salzburg

Alle: 5021 Salzburg
Karolingerstraße 36–40

Art Copyright: VBK Wien

TAUSCHKREIS – WAS IST DAS?

Ein Tauschkreis basiert auf Solidarität und Eigenverantwortung der Teilnehmer. Einzelne Menschen können ihre Fähigkeiten und Talente in ein Tauschkreis-Netzwerk einbringen und sie auf diese Weise mit Anderen teilen. So entsteht ein gemeinsamer Pool aus verschiedensten An-

geboten, die zinsfrei miteinander getauscht werden können. Wenn Sie in Ihrer Gemeinde einen Tauschkreis aufbauen wollen, unterstützen wir Sie gerne.

Kontakt: Hermann Signitzer,
Erzdiözese Salzburg,
Tel: 0662-8047-2064,
signitzer@kirchen.net

St. Georgen gibt Anstoß



Barrierefreiheit.

Vor einem Jahr begann an der Volksschule in Obereching das Projekt „Barrierefreies St. Georgen – Barrieren erleben, begreifen, abbauen“.

Die Kinder konnten dabei erfahren, wie Menschen im Rollstuhl oder blinde Menschen ihre Umwelt erleben. Ziel war es auch, Barrieren in den Köpfen der Menschen abzubauen.

Anstoß für die Region

Bürgermeister Fritz Amerhauer meinte damals, die Gemeinde St. Georgen wolle bezüglich Barrierefreiheit nicht nur an sich selbst arbeiten, sondern auch einen Anstoß für die Region geben. Dieser Anstoß ist gelungen. Mit Hilfe der Gemeindeentwicklung laufen Sensibilisierungsmaßnahmen zum Thema Behinderung nun auch in den Gemeinden Seeham und

Mattsee. Auch diese Initiativen werden von der Sozialen Initiative Salzburg (SIS) und dem ÖZIV-Salzburg (Österreichischer Zivil-Invalidenverband) begleitet. Als Folge der Aktivitäten in St. Georgen informierte der ÖZIV bei der letzten Tagung der Flachgauer Gemeinde-Bauamtsleiter über barrierefreies Bauen.

Barrierefreiheit ist für 10 Prozent der Menschen zwingend notwendig, für 30 Prozent hilfreich (Mütter und Väter mit Kinderwagen, Sportler mit Gipsbein, ...) und für 100 Prozent der Menschen komfortabel. Dies trifft gerade auf die Wege des täglichen Bedarfs, wie Einkauf, Bankgeschäfte, u. a. m., zu. Der vor einigen Monaten in St. Georgen neu eröffnete Nahversorger „Land lebt auf“ ist für mobilitätseingeschränkte Menschen leicht nutzbar. Ein Behindertenparkplatz vor dem Geschäft und ein barrierefreies WC sind vorhanden. Vom Zentrum von Obereching ist er auch zu Fuß oder mit einem Rollstuhl erreichbar. Gehsteigkanten sind meist abgeschrägt und der Übergang über die Landesstraße ist stufenlos möglich.

Stufenlose Bäckerei

Auch die Bäckerei Töpfer am Marienweg kann stufenlos betreten werden. Die Raiffeisenbank in Obereching errichtete kürzlich eine neue Rampe mit geringer Steigung für Rollstuhlfahrer. Im Zuge der Sensibilisierungsveranstaltungen war



Die neue Rampe zur Raiffeisenbank weist eine geringe Steigung auf und kann mit dem Rollstuhl leicht benützt werden.

Bild: MANFRED FISCHER

nämlich festgestellt worden, dass die alte Rampe zu steil für Menschen im „Rolli“ und daher nicht nutzbar gewesen ist.

Parkplätze für behinderte Menschen sind in St. Georgen am Marienweg und bei der Volksschule in Obereching vorhanden, sodass einem barrierefreien Kirchenbesuch nichts im Wege steht. Die Pfarrkirche in St. Georgen ist nicht nur stufenlos erreichbar, sondern weist auch eine induktive Höranlage auf, die es hörbeeinträchtigten Menschen ermöglicht, die Messe störungsfrei zu verfolgen.

Immer mehr Gemeinden sind bezüglich barrierefreiem Bauen sensibilisiert. Das derzeit geltende Salzburger Bau-

technikgesetz enthält allerdings unzureichende Bestimmungen dazu. Eine Anpassung ist dringend erforderlich. Insbesondere die Baurichtlinien 4 des Österreichischen Instituts für Bautechnik zur Nutzungssicherheit und Barrierefreiheit sollten umgehend in das Landesgesetz eingebaut werden. Bis auf Salzburg und Niederösterreich haben dies bereits alle anderen Bundesländer getan – es besteht also Nachholbedarf. Manfred Fischer, Autor diese Beitrags, arbeitet als Journalist und ist beim ÖZIV-Salzburg als Interessensvertreter für behinderte Menschen tätig. Seine Mobilität garantiert ein Rollstuhl.

ST. MICHAEL AUF SPURENSUCHE

Zahlreiche engagierte Gemeindebürger aus St. Michael sind dabei, ihre Gemeinde noch lebenswerter zu gestalten. Dafür begab sich eine Abordnung auf Spurensuche in den Flachgau. Besichtigt wurden die Tagesbetreuungsstätte „Walser Birnbaum“, der Soziale Hilfsdienst Seeham und das Seniorenzentrum Haus Weyerbucht in Mattsee. Weiters wurde das Arbeitsfeld einer Sozialbeauftragten näher durchleuchtet: Hannelore Patsch aus Seeham und Christine Mörth aus Mattsee gewährten Einblicke in ihren Wirkungsbereich. Im Bild zahlreiche engagierte Gemeindebürger von St. Michael auf Spurensuche im Flachgau.



Erfolgreiche Initiative



Nachhaltig. Die Bevölkerung wird immer älter – deshalb sind nachhaltige Projekte für Senioren gefragt.

Wir erinnern uns: 2008 wurde von der Gemeindeentwicklung Salzburg das Projekt „Altern in guter Gesellschaft“ gestartet. In den beiden Pilotgemeinden Seeham und Mattsee wurden seither zahlreiche Projekte initiiert und umgesetzt. Seit 2010



Mattsee und Seeham zogen Zwischenbilanz. Im Bild (v.li.) Arbeitskreisleiterin Christine Mörth (Mattsee), die Soziologin Rosemarie Fuchshofer, Bgm. Matthäus Maislinger, Arbeitskreisleiterin Maria Liem (Mattsee), LR Tina Widmann, Bgm. Peter Altendorfer, Arbeitskreisleiterin Hannelore Patsch (Seeham), Albert Gruber, Anita Moser und Arbeitskreisleiter Werner Höck (Seeham).

Bild: GE

ist die Gemeinde St. Georgen im Programm, nun folgt Lamprechtshausen. Zahlreiche Engagierte haben sich im Rahmen von Workshops bereits Gedanken gemacht, wie das „Altern in guter Gesellschaft“ in Lamprechtshausen konkret aussehen könnte.

Als eine der ersten Maßnahmen soll ein Folder mit jenen Daten aufgelegt werden, die

man in Notsituationen oft vergeblich sucht. Und ebenfalls auf der Wunschliste der Lamprechtshausener Engagierten: ein Leihoma- bzw. Leihopadienst.

In den beiden Pilotgemeinden Mattsee und Seeham ist in den vergangenen zwei Jahren im Rahmen von „Altern in guter Gesellschaft“ viel Innovatives geschehen, wir haben lau-

fend darüber berichtet. Gemäß den Richtlinien hätte das Projekt in Mattsee und Seeham heuer im Herbst auslaufen sollen.

„Ich hätte es äußerst schade gefunden, die erfolgreiche Arbeit und die wertvollen Prozesse, die in den Gemeinden durch dieses Projekt in Gang gekommen sind, abrupt zu stoppen“, betont Landesrätin Tina Widmann. Und so wurde bei der vor kurzem stattgefundenen Informationsveranstaltung statt dem Abschluss Zwischenbilanz gezogen.

Tina Widmann: „Die Installation einer Sozialbeauftragten in der Gemeinde Mattsee, ein Konzept für Betreubares Wohnen und das MiA-Projekt (ausgebildete BegleiterInnen stehen pflegenden Angehörigen zur Seite), Gesundheitsschwerpunkte und weitere Initiativen im Bildungs- und Freizeitbereich sind in den beiden Gemeinden Themen und Anknüpfungspunkte für die Zukunft“.

Stubnerkogel – der Ski- und Aussichtsberg in Gastein

140 Meter lange, sanft schwingende Hängebrücke – Neue, attraktive Aussichtsplattform

Der Stubnerkogel in Bad Gastein profiliert sich immer mehr als DER Aussichtsberg in Gastein: Neben der 140 Meter langen, sanft schwingenden Hängebrücke thront jetzt direkt gegenüber eine neue attraktive Aussichtsplattform.

„Glocknerblick“

„Es waren die begeistertsten Reaktionen der Gäste auf die Hängebrücke, die uns den entscheidenden Impuls gaben, den Aussichtsberg Stubnerkogel um eine weitere Attraktion zu bereichern“, berichtet Bergbahnen-Vorstand Franz Schafflinger. Die Plattform eröffnet allen Besuchern einen fantastischen Ausblick auf Österreichs höchsten Berg, den Großglockner. Der Durchmes-

ser des runden Aussichtsplateaus beträgt sieben Meter. Die Plattform besteht hauptsächlich aus Stahl und Holz. Seitlich abgesichert ist sie durch ein blickdurchlässiges Maschendrahtgitter. Im vorderen Bereich, der über die Hangkante hinausragt, befinden sich im Boden eingelassene



Die Hängebrücke am Stubnerkogel ist ein neues Wahrzeichen von Gastein. Bilder: GASTEINER BERGBAHNEN

ne Glasöffnungen, die einen freien Blick in den Abgrund zulassen.

„Besonders stolz sind wir darauf, dass wir mit den zwei Kabinenbahnen zwischen Bad Gastein (Stubnerkogelbahn) und dem Angertal (Senderbahn) auch im Winter für die Nicht-Skifahrer eine „Wander-



Im Boden eingelassene Glasöffnungen sorgen für einen besonderen Nervenkitzel.

Schaukel“ anbieten können“, so Schafflinger. Mit diesem zusätzlichen Angebot hofft er, auch Tagesausflügler aus der Stadt Salzburg und Umgebung anlocken zu können.

Hängebrücke

Die Hängebrücke auf dem Stubnerkogel in Bad Gastein bricht gleich zwei europäische Rekorde: Sie ist die erste Hängebrücke in 2.300 Metern Höhe und noch dazu ganzjährig begehbar.

Die 140 Meter lange und gerade mal einen Meter breite, schwingende Seilkonstruktion führt direkt von der Terrasse des Bergrestaurants bis zur Senderanlage. Schwindelfreiheit und starke Nerven sind beim Überqueren gefragt.

Über die Grenzen blicken



Alpengenuss.

Durch das EU-Projekt „AlpenGenuss – Saporialpini“ sind neue Netzwerke zwischen dem Pinzgau, Osttirol, Südtirol und Belluno entstanden.

Regionale Institutionen, Berufsbildende Schulen und Experten aus vier Regionen arbeiten beim EU-Interreg Italien-Österreich-Projekt „AlpenGenuss – Saporialpini“ eng zusammen. Seit nunmehr zwei Jahren treffen sich Projektteilnehmer aus den vier Regionen diesseits und jenseits der Grenze. Sie entwickeln Modelle und führen grenzüberschreitend Veranstaltungen und Exkursionen durch.

Die Arbeitstreffen finden abwechselnd in den verschiedenen Regionen statt. An grenzüberschreitenden Exkursionen beteiligen sich Lehrer und Schüler, aber auch Fachleute aus Gastronomie, Landwirtschaft und Vermarktung. So ha-



Burschen und Mädchen der Land- und Hauswirtschaftsschulen Bruck an der Glocknerstraße waren gemeinsam mit Lehrern und Experten aus dem Pinzgau auf Exkursion in Südtirol.

Bild: LFS BRUCK



Auf der Messe „Sapori Italiani“ in Longarone (Belluno) wurde auch das Projekt „Saporialpini“ präsentiert. Im Bild (v.li.) Giampietro Frescura (ENAIP VENETO Feltre), Stefano Sanson (IPSAA Feltre), Michael Payer (Regionalmanagement Pinzgau) und Stefan Walder (Autonome Provinz Bozen Südtirol, Leiter der Abt. 22).

Bild: GE

ben zwei große Exkursionsgruppen aus dem Pinzgau bereits Belluno und Südtirol besucht. Unterrichtsmaterialien werden ebenfalls entwickelt. Dazu Christine Stadler von der Gemeindeentwicklung Salzburg: „Derzeit entsteht zum Beispiel ein Rezeptbuch zu den Leitprodukten der am Projekt beteiligten Alpenregionen wie Rindfleisch, Lamm, Käse, Kartoffel, Honig“.

Das Projekt unterstützt auch Schülerinnen und Schüler, die in Gastronomiebetrieben in einer anderen Region Erfahrungen sammeln möchten. Für die kommende Wintersaison haben Praktikanten aus Belluno um Praktikumsstellen im Pinzgau angefragt.

In den verschiedenen Regionen werden darüber hinaus Veranstaltungen durchgeführt, die gemeinsam mit Vertretern

aus den übrigen EU-Partnerregionen geplant werden.

Die Palette reicht hier von der Informationsveranstaltung „Regionaler ökologischer Fußabdruck“ bis zur Genusswanderung über den Krimmler Tauern. Und zur Stärkung der Zwischensaisonen werden Modelle und Maßnahmen entwickelt. Nur so können Ganzjahresarbeitsplätze in Tourismus und Landwirtschaft in Zukunft sichergestellt werden.

HINTERGRUND

„AlpenGenuss – Saporialpini“

Bildungsmaßnahmen zur Realisierung neuer Wertschöpfungsketten im innovativen Zusammenwirken von Landwirtschaft und Tourismus. **Kooperationspartner im Pinzgau sind:**

Regionalmanagement Pinzgau, Wirtschaftskammer, Arbeitsservice, Bezirksbauernkammer, Tauriska, Leopold Kohr Akademie, Landwirtschaftliche Fachschule Bruck – Fachschulen für Land- und Hauswirtschaft, HBLW Saalfelden – Höhere Bundeslehranstalt und Bundesfachschule für wirtschaftliche Berufe.



TAUGLER MUNDARTKREUZWEG

Rundweg mit 14 Stationen

Seit Herbst kann man in St. Koloman den „Taugler Mundartkreuzweg“ erwandern. Dieser Rundweg mit einer Gesamtlänge von ca. 3 km führt durch die hügelige Landschaft von St. Koloman. 14 Stationen laden zum Innehalten ein.

Das Besondere daran: Die von der Kuchler Künstlerin Edith Moser gemalten Kreuzwegbilder werden mit Mundarttexten von Prof. August Rettenbacher ergänzt. Diese Texte beschreiben das Leiden Christi mit einfachen und kraftvollen Worten und unterstreichen in ihrer Schlichtheit die Innigkeit dieses Gemeinschaftswerkes.

Der Taugler Mundartkreuzweg ist der Initiative von Bgm. a.D. Christian Struber und Edith Moser zu verdanken. Mit Unterstützung der Gemeindeentwicklung Salzburg, des Salzburger Bildungswerkes und der Gemeinde St. Koloman konnten für diesen Kreuzweg auch schön gestaltete Begleitbroschüren erstellt werden.



Der Raiffeisenverband Salzburg wurde zur tourismusfreundlichsten Bank Österreichs gekürt.



In der Region verwurzelt

Raiffeisenverband Salzburg. Der Raiffeisenverband Salzburg versteht sich als fest in der Region verwurzelte Universalbank, die ihren Kunden eine allumfassende, qualitativ hochwertige Betreuung bietet und langfristige Kundenbeziehungen anstrebt.

Als Marktführer im Bundesland Salzburg ist der Raiffeisenverband Salzburg seit Jahrzehnten ein verlässlicher Partner der heimischen Wirtschaft.

Tourismusfreundlichste Bank

Im Bundesland Salzburg kommt der Tourismuswirtschaft traditionell eine außerordentlich hohe Bedeutung zu. Dieser wichtige Wirtschaftszweig braucht einen zuverlässigen Bankpartner an seiner Seite, der die Bedürfnisse und Besonderheiten der Branche kennt, das nötige Know-how mit-

bringt und Entscheidungen vor Ort trifft. Der Raiffeisenverband Salzburg erfüllt diese Kriterien, was heuer von der Österreichischen Hoteliervereinigung mit der Auszeichnung zur „tourismusfreundlichsten Bank Österreichs“ bestätigt wurde.

„Wir arbeiten mit unseren Kunden an flexiblen Finanzlösungen, welche individuell auf deren Anforderungen zugeschnitten sind. Unsere Kunden schätzen das und schenken uns daher seit Jahren ihr Vertrauen“, analysiert Dir. Dr. Heinz Konrad, Leiter des Geschäftsbereiches Firmenkunden im Raiffeisenverband Salzburg.

Nummer 1 in der Förderberatung

Auch im Bereich der Förderberatung ist Raiffeisen der wichtigste Partner der Salzburger Wirtschaft. Die vielfältigen Fördermöglichkeiten von Bund, Land und der Europäischen Union sowohl im Inlands- als auch im Exportgeschäft sind bei Raiffeisen ein wichtiger Bestandteil der allumfassenden Kundenberatung. Die Kunden profitieren von der Kompetenz und langjährigen Erfahrung der Raiffeisen-Förderexperten. Dies spiegelt sich auch in den hohen Raiffeisen-Marktanteilen bei Förderfinanzierungen im Bundesland Salzburg wider.

Vor allem den exportorientierten heimischen Betrieben will Raiffeisen jetzt verstärkt unter die Arme greifen. Dir. Dr. Heinz Konrad: „Wir sind schon jetzt ganz vorne dabei, wenn es um die Förderberatung der Salzburger Unternehmen geht. Darauf aufbauend werden wir im kommenden Jahr einen Schwerpunkt zur Unterstützung unserer exportorientierten Kunden setzen.“

Heinz Konrad:
„Der Raiffeisenverband Salzburg versteht sich als die Firmenkundenbank in Salzburg und ist seit Jahrzehnten ein verlässlicher Partner der Salzburger Wirtschaft.“

Bilder: RVS



Daten & Fakten

Raiffeisenverband Salzburg reg.Gen.m.b.H.

Schwarzstraße 13–15
5020 Salzburg
Tel.: +43 (0)662 8886-13101
Fax: +43 (0)662 8886-13009
E-Mail: firmenkunden@rvs.at
www.rvs.at